

6. Januar 2014

Die Folgen des neuen Referendariats (VD-Gym) für die Kolleginnen und Kollegen an den Schulen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dem neuen Jahr und dem nächsten Referendareinstellungstermin zum 15. Januar 2014 werden die Folgen des neuen Referendariats auch für die Schulen immer deutlicher, und das, obwohl der Großteil der neu eingestellten Referendare noch nach dem alten System ausgebildet worden ist. Bislang sind nur rund 20% der Referendare mit einem Bachelor-/Master-Examen im Referendariat, weswegen die Folgen der Reform noch nicht voll auf die Schulen durchschlagen, aber das wird sich sprunghaft ändern. Wenn das System vollends in den Brunnen gefallen ist, wird es zu spät sein für Veränderungen, und dann zahlen wir alle - Kolleginnen und Kollegen, Referendare, Schüler und Eltern - die Zeche jenes Sparmodells!

Die Lehrerbildungsreform mit dem neuen Vorbereitungsdienst wird unseren Berufsalltag in einer Weise verändern, wie es unserem fachwissenschaftlichen und pädagogischen Selbstverständnis zutiefst widerspricht.

Eigenverantwortlicher Unterricht ab dem ersten Tag ist unzumutbar.

Bislang tragen wir Kolleginnen und Kollegen bereits die Last der vier dreiwöchigen Praktika, die die Referendarinnen und Referendare während ihrer Universitätsphase zu absolvieren haben. Dass diese Unterrichtserfahrung ein halbes Jahr Referendariat aufwiegen soll und sogar dafür ausreichend sein soll, dass die Referendare fortan ab dem ersten Tag der Referendariatsausbildung eigenverantwortlich unterrichten samt pädagogischer Beratung und Elternarbeit, ist nicht nachvollziehbar und unzumutbar, sowohl uns Kolleginnen und Kollegen als auch den Kindern und ihren Eltern gegenüber. So müssen die Referendare nach dem neuen System im ersten Halbjahr 4 Stunden eigenverantwortlich unterrichten, in den beiden folgenden dann je 10 Stunden, obwohl sie kaum mit den Anforderungen an einen modernen Unterricht vertraut gemacht worden sind. Offensichtlich hat auch das Ministerium erkannt, dass dies so nicht geht, und hat eine zweiwöchige Einführungszeit ab dem 15. Januar vorgeschoben. Wir alle wissen, dass auch eine solche kurze Einführungszeit ein halbes Jahr Vorbereitung auf das eigenverantwortliche Unterrichten nicht ersetzen kann.

Mit dem eigenverantwortlichen Unterricht wird zukünftig ein erheblicher Teil des Unterrichts in den Schulen durch nur ungenügend vorbereitetes Personal abgedeckt, was insbesondere im Oberstufeneinsatz auch zum rechtlichen Problem - mündliches Abitur - wird.

Diese Zustände sind auch für die Referendare unzumutbar. Denn sie müssen nicht nur Lücken aus einem reduzierten fachwissenschaftlichen Studium aufarbeiten, sondern werden nunmehr über Gebühr durch Schreibarbeiten wie dem Verfassen von Entwicklungsberichten und der Anlage von Portfolios für die vielen Seminare von der Unterrichtsvorbereitung abgehalten. Die ersten Rückmeldungen aus den Studienseminaren, in denen das neue System bereits durchgeführt wird, belegen, dass wegen der gestiegenen Aufgabenfülle gerade der eigenverantwortliche Unterricht in der Wertigkeit der Referendare selbst hinten an steht, was die Situation in den betroffenen Klassen noch weiter verschlimmert.

Auf die Kollegien kommen ein erhöhter Vertretungsbedarf und häufiger Lehrerwechsel zu.

Wir Kolleginnen und Kollegen werden nach der Ausbildungsphase der Referendare diese Klassen wieder übernehmen und dann eventuelle Defizite wieder aufarbeiten müssen.

Außerdem kommt auf die Kollegien ein erhöhter Vertretungsbedarf zu, denn das Hospitieren der Referendare führt in den eigenverantwortlich unterrichteten Klassen zwangsläufig zu einem Mehr an Fehlzeiten-Stunden, die das Kollegium vertreten muss.

Zukünftig wird in den Klassen und Kursen noch häufiger ein Lehrerwechsel stattfinden. Dieser Wechsel im eigenverantwortlichen Unterrichtseinsatz zwischen 4 und 10 Stunden hat erhebliche Auswirkungen für die Kolleginnen und Kollegen. So werden bei einer Referendargruppe von sieben Personen in dem ersten Halbjahr 28 Stunden in der Schulstatistik belegt, in den beiden folgenden dann 70 - ein regelmäßiges Pendeln zwischen Zuviel und Zuwenig. Die Folge werden weniger Neueinstellungen sein, aber auch Teilabordnungen an andere Schulen, ganz zu schweigen von den häufigen Lehrerwechseln. Diese Wechsel werden je nach Einstellungstermin schon zum Halbjahr stattfinden, was einer Kontinuität im Unterrichten und dem Wachsen einer Schüler-Lehrer-Beziehung absolut zuwiderläuft.

Darum fordert der Philologenverband Rheinland-Pfalz:

- 1. Vor dem eigenverantwortlichen Unterrichten brauchen die Referendare einen Vorlauf von mindestens drei Monaten nur zum Hospitieren und Hineinwachsen in ihre neue Lehrerrolle.**
- 2. Um den Schulen Kontinuität und Planungssicherheit zu gewährleisten, fordern wir nach dieser Einführungsphase eine stets gleichmäßige Anzahl an eigenverantwortlichem Unterricht durch die Referendare, verbunden mit einer Reduzierung der seit der Reform gestiegenen Referendarsdeputate.**
- 3. Wir fordern eine Reduzierung der schriftlichen Ausarbeitungen im Referendariat und stattdessen mehr Hinführung zum Unterrichten.**

Für eine solide Ausbildung im Referendariat !

**Gegen den Missbrauch des Referendariats
als Sparmodell der Landesregierung !**

Bitte wehren Sie sich mit uns !

Malte Blümke
Landesvorsitzender

Elvire Kuhn
stellv. Landesvorsitzende

Robert Tophofen
stellv. Landesvorsitzender